

Pfiat di Gott, Kukuruz!

Erläuterung.

„Mm! . . . Mmm! . . . Aaah! . . . Mmm!“
 „Was hast d' denn? . . . Was is d'r denn? . . . Was
 fehlt d'r denn?“

„Aaah! . . . Mmm! . . . Mm! . . . Aaah!“
 „Aber so red' do! . . . Hast an' Zungenkrampf?“
 „Stör' mi net! . . . Siehst denn net, daß i an aner
 Festtafel sitz'! . . . Hörst d' denn net, daß i mitt'n in aner
 Festred' bin? . . . Du hast kane Aug'n und a schlecht's G'hör,
 Fremderl, sonst hät'tst längst g'seg'n und g'hört, daß i zwisch'n
 die Jahn' nig als Bonne hab'! . . . Mach' deine Aug'n auf
 und du wirst seg'n, daß m'r der Jubelschweiß übers G'sicht
 rinnt; mach' deine Ohr'n auf und du wirst hör'n, wie mei
 Mag'n Galleluja schreit. Nimm di z'samm und es wird d'r net
 entgehn, daß i so ausschau, wie a Freudentundgebung aus-
 schaut! . . . Kurz und guat, du hast's miterlebt, wie dei
 Freund wieder amal a Brot ohne Mais 'geff'n hat! . . . Red'
 nig, gib m'r a Aaah, sei stad, rühr' di net, laß mi den groß'n,
 erscht'n maisbrotlos'n Moment auskost'n bis aufs letzte
 Seligkeitsbrösel! Laß mi zuhör'n, wie alles in mir schreit:
 Pfiat di Gott, Maisbims!“

„Da hast a Tasch'nliach'l, wisch' d'r 's Freud'nwasser
 aus die Aug'n!“

„I dank' dir schön! . . . Und glaub' m'r's: Net um
 a Kranl geb'rt i die Freud' her, dö mir der erste Mund voll
 Brot ohne Kukuruz g'macht hat! Und i tät' mi net wundern,
 wann mir das große Erlebnis so zuasetzt, daß mir heut Nacht
 im Tram gar a Salzstang'l oder a Wee'n erscheint! . . . Pfiat di
 Gott, Kukuruz! . . . Selt'n hat m'r a Abschied so viel Freud'
 g'macht!“

„Solltest aber do aa an die armen Teufeln denk'n, dö
 die Freud' net miterleben können!“

„Du hast recht und du brauchst mi net z' mahnen.
 I g'fühl', wie m'r's Herz weh tuat, wann mir die einsall'n, die
 fast ohne Maisbrot durchhalt'n hab'n müass'n. Da hat ma
 zum Beispiel nur mit d'r Eisenbahn a Stückl z'fahr'n g'habt
 und ma is in aner Gegend g'wes'n, wo die Leut' hellauf
 g'lacht hab'n, wann ma vom Maisbrot g'reb't hat. Die hab'n
 Tag für Tag eahna guat's Stückl Brot pampft, aber was hab'n
 s' davon, daß s' so guat versorgt war'n? Während mir Wiener
 jezt lach'n können, müass'n die unvorsichtig vorsichtig'n Pro-
 vinzler auf die große Freud' verzicht'n. Schau' nach Budapest,
 wo s' sogar Kaisersjemeln essen, die ma bei uns nur geg'n
 Rezept in d'r Apothek'n kriagt; schau' nach Deutschland, wo s'
 schon lang net wiss'n, was Brotg'rett hakt, was hab'n s'
 jezt davon, daß 's eahna allerweil so guat gangen is, was
 hab'n s' jezt von der rechtzeitig'n behördlich'n Fürsorglichkeit?“

„Daß s' uns zuaschau'n müass'n, wie m'r uns über
 unser neuch's Brot g'freu'n, daß s' nig davon g'fühl'n, wie
 neb'n 'n Seelenausschwung d'r maisbrotlose Magenaußschwung
 schmeckt!“

„So is's! . . . Alle, die soz'sag'n nur a Kan's G'spuß
 mit d'r Kukuruzzeit g'habt hab'n, net a dauerhaft's Verhältnis
 wie mir — sie müass'n uns jezt neidig sein um die Abschieds-
 gelegenheit, die unser'n Mag'n so glücklich macht.“

„Es wird aber notwendig sein, daß d' di beim Abschied-
 nehmen net z'viel anstrengt. Gib ki net ganz aus, dul' Spar'
 dir was auf! Es gibt no manches, von dem di d'r Abschied
 g'freu'n wird. Denk' an die Knackwürsch, die an' Stundenlohn
 kost't! Denk' an deine sieb'n fleischlos'n Täg in d'r Woch'n!
 Denk' an die Preistreiber, die d'r täglich 's Bluat in 'n Kopf
 steig'n lass'n! Denk' . . . denk' an die viel'n, viel'n andern Sach'n,
 von denen dir d'r Abschied net schwer fall'n tät'!“

„Himmel ja, wär's so weit! Wär's endlich, endlich so
 weit! . . . Wie wenig, wie wenig bedeut't das, daß m'r jezt
 sag'n können: Pfiat di Gott, Kukuruz!“

H. P.